

Grundlagen für das ma. Verständnis der Allegorie aus grammatischen und rhetorischen Schriften sammeln wird und nach des Vf. eigenen Worten (S. 6) eigentlich vor dem hier angezeigten gelesen werden sollte. G. S.

Jon Wh it m a n, *Allegory. The Dynamics of an Ancient and Medieval Technique*, Oxford 1987, Clarendon Press, XIV u. 281 S. – Nach elementaren Auslassungen über das Wesen der Allegorie und der glaubwürdigen Betonung der Unvollkommenheit seines Werkes handelt der Vf. kurz einleitend Homer und Vergil ab, um vom Beispiel Augustins ausgehend die christliche Interpretation (Gott schafft Allegorie nicht *in verbis* sondern *in facto*) an ausgewählten Vertretern zu kommentieren: Prudentius, Martianus Capella, Johannes Scotus werden gewogen und für zu leicht befunden, was ihre formal schlüssige Anwendung allegorischer Mittel anlangt. Die Vorstellung, Allegorie sei nur dann zulässig, wenn sie sich gleichsam mathematisch auflösen lasse und durch ganze Werke hindurch gewissenhaft und korrekt durchgehalten sei, zeugt von einem stark eingeschränkten Verständnis für die ma. Denkweise, wie auch das Erstaunen angesichts der Feststellung (S. 137), sogar Alkuin habe behauptet, die wahre Weisheit sei nicht in den Lügen Vergils, sondern im Evangelium zu finden. Folgerichtig bleibt auch Johannes Scotus der Vorwurf nicht erspart, mit übertrieben hohem Anspruch aufgetreten zu sein: „*The Periphyseon*, like its subject, is forever aspiring toward what it is not“ (S. 160). Die kritischen Auslassungen über das frühe MA dienen augenscheinlich vor allem dem Zweck, das dem Vf. sympathischere 12. Jh. deutlich davon abzuheben, als eine Epoche, die die Fragen der Menschheit in „a new, panoramic dimension“ stellt. Nach der denkerischen Vorarbeit eines Wilhelm von Conches und eines Abaelard sei es Bernhardus Silvestris gewesen, der in seiner *Cosmographia* der Allegorie den ihr gebührenden Platz zugewiesen habe. Zwei anhangsweise gedruckte Abschnitte bieten die Wortgeschichte von Allegoria und Personificatio. G. S.

Pier Cesare B o r i, *L'interpretazione infinita. L'ermeneutica cristiana antica e le sue trasformazioni*, Bologna 1987, Il Mulino, 172 S., Lit. 18 000. – Anhand einer berühmten Formel Gregors d. Gr. (*Scriptura cum legentibus crescit*) verfolgt der Vf. verschiedene Stadien der Bibelexegese. Die ersten vier Kapitel gelten dabei der antiken und patristischen Exegese bis Gregor I., eigentlich ma. Boden wird mit den Kapiteln 5 und 6 betreten (Isidor von Sevilla, Schule von Laon, Hugo und Richard von St. Victor, Rupert von Deutz, Bonaventura, Thomas von Aquin, um nur die wichtigsten zu nennen), bevor mit Erasmus und Luther unsere Epochengrenze überschritten wird. Schon vom Umfang her ist klar, daß dabei keine eigentliche Geschichte der Hermeneutik geschrieben wurde, sondern eher ein gelehrter Essay auf beachtlichem Niveau. H. S.

*L'homme et son univers au moyen âge. Actes du septième congrès international de philosophie médiévale* (30 août – 4 septembre 1982). Édités par Christian W e n i n, 2 Bde. (Philosophes médiévaux 26 u. 27) Louvain-la-Neuve 1986, Éditions de l'Institut supérieur de philosophie, XIII u. 961 S., zus. FB 4000. – Bevor sich die eindrucksvolle Heerschau der internationalen mediävistischen Philosophenzunft in fünf Sektionen in Detailbeiträgen voll entfalten konnte, kamen acht Autoren in Generalvorträgen und weitere vier mit den Kommissionsberichten zu Wort: Stefan S w i e z a w s k i, *La pensée philosophique du moyen âge tardif face au problème*